

Die Totenkronen aus St. Nikolai in Luckau*

Ein Forschungsbeitrag zu den Denkmälern des Totenkronenbrauchs in der Niederlausitz

SYLVIA MÜLLER

In der östlichen Südkapelle von St. Nikolai ist über den Grabsteinen der Eheleute Döring ein einzigartiges Denkmal des Totenkronenbrauchs erhalten geblieben.¹ (Abb. 1) Es ist der am 9. Juni 1774 mit nur einem Jahr und zehn Monaten verstorbenen Caroline Erdmuthe Auguste Jenichen gewidmet. Sie war die einzige Tochter des noch 1798 in Luckau praktizierenden Arztes Dr. Carl Siegfried Jenichen.²

Das kleine Mädchen ist in einem mit vegetabilem Schnitzwerk gerahmten Ovalbildnis dargestellt. Es scheint in einem großen, mit dunklem Tuch verhangenen Sessel zu sitzen und wirkt in seinem etwas in Unordnung geratenen, transparenten Hemdchen, mit dem Rosenkranz auf dem Kopf und den Rosen in seinem Schoß sehr lebensvoll. Mit ihren geschlossenen Augen ist Caroline als »schlafend« wiedergegeben, so als würde sie jeden Moment wieder erwachen. Hierin spiegelt sich vermutlich die protestantische Vorstellung vom Tod als Schlaf und die Hoffnung auf ein Wiedersehen mit dem Kind nach der Auferstehung. Der düster drapierte Hintergrund könnte demnach auch das Totenreich andeuten. Der Blütenschmuck ist wahrscheinlich als jungfräulicher und bräutlicher Schmuck zu interpretieren. Man fühlt sich an das Sargporträt des 1603 mit neun Jahren verstorbenen Caspar von Uchtenhagen in Bad Freienwalde erinnert: Der Rosmarinkranz auf dem Kopf des Knaben sowie die über seinen Körper gestreuten Rosenknospen und Rosmarinblättchen haben zweifellos die gleiche Bedeutung.³ Schwierig ist die Deutung des eigenartigen Hemdchens, das den Körper Carolines nur locker, fast wie ein weißer Schleier, umhüllt. Ist hier an einen Brautschleier gedacht? Oder könnte es sich um eine sogenannte »Wolke« handeln? In Schweden zum Beispiel hüllte man noch im 19. Jahrhundert verstorbene Mädchen, die als Braut mit Kranz, Schleier und Brautstrauß zu Grabe getragen wurden, in eine »Wolke«, d.h. in Tüll ein.⁴ Ist Caroline als himmlische Braut dargestellt?

Das Bildnis Carolines erhebt sich über einem mit einer Längsseite zum Betrachter angebrachten sargartigen, schwarzen Holzgehäuse, das sich nach unten verjüngt. Seine Front wird im mittleren Bereich von einer barocken Kartusche mit Aufschrift verdeckt: »Caroline Erd- / muthe Auguste Jeni- / chen geb: d. 20. Jul: / 1772 / gest. d. 9. Jun / 1774«. Den unteren Abschluss bildet die Darstellung einer von Girlanden gerahmten, geflügelten Sanduhr, die an die Vergänglichkeit des menschlichen Lebens erinnert. Die rechte Schmalseite des Kastens ist noch verglast, die linke und die Front waren es ebenso. Die Scheiben liegen heute im Gehäuse.

In diesem befand sich rechts – verdeckt von der Inskriptionkartusche – bis zum 15. Mai 2005 noch eine Totenkrone

von etwa 14 cm Höhe. Sie ist vorläufig im Pfarrhaus deponiert.⁵ (Abb. 2) Der Kopfreif der stark verstaubten Krone besitzt einen Durchmesser von etwa 11 cm. Er ist aus hochkant gestellten, dünnen Holzspänen von 1,0 bis 1,3 cm Breite gebildet. An diese sind mit einfachem Faden sechs Streben aus Holzspänen genäht, von denen zwei einander an der Stirn- und Rückseite gegenüberstehend länger als die übrigen sind. An den beiden Seiten des Reifs findet sich je ein kurzes, schmales, rotes Bändchen – vermutlich Reste der einstigen Befestigung der Krone auf dem Sargtuch.

Reif und Streben zeigen auf der Innenseite eine grünliche Farbfassung(?). Ein Kranz flacher, doppelter Papierblüten bildet den Schmuck des Reifs. Einige sind bereits abgefallen. Die orange, gelb und blau leuchtenden Blüten besitzen

1 Gedächtnismal für die 1774 gestorbene Caroline Erdmuthe Auguste Jenichen, St. Nikolai Luckau (Foto: Hans Ludwig, 2004)

